

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 90 (1996)
Heft: 7-8

Nachwort: Worte
Autor: Susman, Margarete

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mocht, vielleicht ihr Leben lang. Galuth und Exil sind dasselbe, «Galuth ist die Sühne für alles», hatte sie in ihrem Hiob-Buch geschrieben. Was «das Ganze» oder «alles» bedeutet, hat Margarete Susman versucht zu beantworten, indem sie sich den *zentralen Fragen* unentwegt stellte: der Frage nach der Wahrheit, nach der Wahrheit des Menschlichen, nach der Wahrheit des Messianischen, nach der Wahrheit des Judentums, der Frage nach den Werten, nach denen sich das Leben auszurichten lohnt, der Frage nach der Sprache, die als Vermittlung zwischen den Menschen, zwischen dem, was war, dem, was ist und dem, was sein soll und sein wird, Ausdruck verleiht. Sie starb in Zürich am 16. Januar 1966.

Benützte Literatur von Margarete Susman:

- Das Wesen der modernen deutschen Lyrik, Verlag von Strecker und Schröder, Stuttgart 1910
- Vom Sinn der Liebe, Eugen Diederichs Verlag, Jena 1912
- Lieder von Tod und Erlösung, Drei Masken Verlag, München 1922
- Frauen der Romantik, Eugen Diederichs Verlag, Jena 1929
- Das Buch Hiob und das Schicksal des Jüdischen Volkes, 2. Auflage, Steinberg Verlag, Zürich 1948
- Aus sich wandelnder Zeit, Gedichte, Diana Verlag, Zürich 1953
- Gestalten und Kreise, Diana Verlag, Zürich 1954
- Deutung biblischer Gestalten, Diana Verlag, Zürich 1955
- Ich habe viele Leben gelebt, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1964
- Vom Geheimnis der Freiheit, Hrsg. Manfred Schlösser, Verlag Agora, Darmstadt/Zürich 1965
- Das Nah- und Fernsein des Fremden, Hrsg. Ingeborg Nordmann, Jüdischer Verlag, Frankfurt 1992.

Vor mir steht ein Bild von Leonhard Ragaz: eine kleine Fotografie von der Grösse einer Postkarte, die ich erst nach seinem Tod erhalten habe. Sie zeigt ihn in ganzer Gestalt mit abgewandtem Gesicht, die Hände auf dem Rücken verschränkt, am Rande einer Terrasse, von der er hinüberblickt auf die Berge und hinab in das Tal. Wie ist es möglich, dass dies kleine Bild, das nicht einmal das Antlitz zeigt, so ergreifend, so herzergreifend das Ganze dieses Menschen wiedergibt, dass bei dem Anblick dieses Bildes in seiner ganzen Unwiederbringlichkeit das vor uns aufsteigt, was wir in diesem Menschen verloren haben? ... Wir haben ihn kaum je in seinem Leben so gesehen. Wie kommt es, dass wir ihn gerade so, in dieser Haltung des Abgewandtseins, des Abschiednehmens, des wortlosen Betens, in dieser schweisgsamen Glorie, die der Abend um ihn webt, so ganz wiedererkennen, dass gerade dies Bild uns so unmittelbar ins Herz trifft?

Wir kannten ihn alle als den grossen Streiter für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, als den, der in der Geschichte den Fusstritt des lebendigen Gottes vernahm und als Gericht und Verheissung hörbar machte, als den, der im Wissen, dass das Reich im Kampf mit dem Gegenreich kommt, zum Träger der Revolution Gottes in der Geschichte wurde. Wir kannten ihn als den, der im Herzen der Gegenwart wohnte und von ihr aus Vergangenheit und Zukunft deutete: als das schlagende Gewissen seines Landes und seiner Zeit. Wir kannten ihn als den, dessen Herz brannte für die Armen und Entrechteten, der in allem Leben den Geringsten der Brüder, den verlorenen Menschenbruder suchte und zum unablässigen Suchen nach ihm aufrief.

(Margarete Susman, Leonhard Ragaz, in: Neue Wege, Januar 1946, S. 12f.; und in: Vom Geheimnis der Freiheit, Gesammelte Aufsätze 1919–1964, hg. von Manfred Schlösser, Darmstadt/Zürich 1965, S. 290ff.)